

Liebe Gemeinde!

Hören wir zunächst einen Teil der Bergpredigt aus dem Matthäusevangelium.

***Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!
Das ist das Gesetz und die Propheten.***

Geht hinein durch die enge Pforte.

Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen.

Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!

Seht euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?

So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte.

Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Soweit der Predigttext für den heutigen Buß- und Bettag.

BUSS – und – BET – tag. Wer denkt überhaupt noch über die Bedeutung dieser Worte nach? Buße und Beten. Ich habe kürzlich eine Umfrage im Radio gehört, bei der man Leute auf der Straße dazu befragt hat und bei dem Wort ‚beten‘ erhielt man immerhin noch Antworten wie „Beten tut man in der Kirche“, beim Thema Buße fiel den meisten der Befragten höchstens noch der Bußgeldkatalog im Straßenverkehr ein. Das Wort Buße ist, wenn überhaupt, negativ besetzt und wird mit Strafe in Verbindung gebracht und nicht etwa als persönliche Chance gesehen. Dabei bietet der Buß- und Bettag doch nicht nur jedem Einzelnen von uns, sondern auch unserer ganzen Gesellschaft die Gelegenheit, innezuhalten, sich zu hinterfragen und notfalls den bereits eingeschlagenen Kurs zu korrigieren. Buße bedeutet also nicht gestraft zu

werden, sondern ehrlich zu sich selbst und vor Gott zu sein, sich zu besinnen und - falls nötig - sein Verhalten neu auszurichten. Aber woran soll ich mich - sollen wir uns - ausrichten und orientieren?

„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Hört sich ziemlich kompliziert an, nicht wahr?

Das ist der berühmte Kategorische Imperativ des Philosophen Immanuel Kant. Dieser schwierig klingende Satz soll sozusagen der Eckpfeiler allen ethischen Handelns sein und zwar so, dass es für alle, zu jeder Zeit und ohne Ausnahme akzeptabel ist. Der Kategorische Imperativ soll allgemein gültig sein, also unabhängig von dem, was du oder ich gerade meinen oder glauben.

Lange vor Kant gab es schon die etwas banalere, dafür aber eingängigere Version, die Sie bestimmt alle kennen: *„Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“* Das kann man sich zwar gut merken, spricht aber leider nur vom Unterlassen, vom Vermeiden.

Kants Grundgedanke hingegen ist so biblisch, wie wir es vorhin im Predigttext gehört haben: *„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“* So hat Jesus das in der Bergpredigt formuliert. Dieser Satz wird auch als „die Goldene Regel“ bezeichnet. Daran sollten sich die Menschen orientieren. So sollten sie leben. Also nicht nur das Schlechte vermeiden, sondern aktiv werden und nicht die Hände in den Schoß legen. Jemandem nichts Böses zu tun, ist relativ leicht. Ihm Gutes zu tun, umfasst sehr viel mehr.

Inhaltlich unterscheiden sich der Prediger aus Nazareth und der Philosoph aus Königsberg kaum. Nur die Begründungen sind grundverschieden. Kant greift auf die allgemeine Fähigkeit des Menschen zur vernünftigen Einsicht zurück, Jesus auf sein Vertrauen auf Gottes Nähe und Menschenfreundlichkeit.

Jesus führt uns die Vision vor Augen, wie das Gottvertrauen uns tragen und leiten kann und uns Lebenszufriedenheit beschert.

Allerdings warnt er auch davor in die Irre zu gehen. Er warnt vor Trägheit. Er warnt vor Fehleinschätzungen. Und er warnt uns vor Menschen, die ganz anderes im Schilde führen: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafspelzen zu euch kommen – darunter aber sind reißende Wölfe“.

Diese Warnung ist aktueller denn je, denn an falschen Propheten in ihren Schafspelzen mangelt es uns heutzutage wahrlich nicht: Leute, die Fake News – also falsche Informationen und Verschwörungstheorien verbreiten, Querdenker, Reichsbürger, gewaltbereite Extremisten gleich welcher Richtung ... das sind die falschen Propheten, die uns falsch als richtig verkaufen wollen und das sind die reißenden Wölfe, die um jeden Preis verletzen und zerstören wollen.

Die krasse Bildsprache des heutigen Predigttextes sollte uns die Augen öffnen: Geht es Ihnen in letzter Zeit nicht auch so, dass Sie von Mitmenschen immer häufiger zu hören bekommen: „Ich mag nichts mehr über Corona hören, ich lese bald keine Zeitungen mehr, ich hab das alles sooo satt.“ Und dann horche ich in mich hinein und denke, dass ich ähnlich empfinde – auch bei etlichen anderen Themen. Wer will sich schon jeden Tag die Probleme der ganzen Welt um die Ohren hauen lassen?

An diesem Punkt der Fast-Resignation denke ich dann an eine Zeile aus dem Lied ‚Gott gab uns Atem‘, in dem es heißt: „*Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.*“ Nicht damit wir uns verkriechen oder uns in unsere bequeme Blase, in der alle der gleichen Meinung sind, zurückziehen, sondern um Positives zu bewirken, auch wenn das bedeutet, dass ich mich mit Leuten auseinandersetzen, vielleicht sogar streiten muss.

Jesus hat Vertrauen in die Menschen, die ihm folgen. Er hilft uns zu erkennen, zu unterscheiden und zu entscheiden zwischen Richtig und Falsch, zwischen förderlich und hinderlich, zwischen Gut und Böse.

Der heutige Predigttext zeigt uns, dass wir die Wahl haben:

**Zwischen dem breiten und dem schmalen Weg,
Zwischen dem weiten und dem engen Tor,
Zwischen dem Früchte tragenden und dem leeren Baum.**

Der rechte Weg ist manchmal richtig anstrengend. Der Weg des Eigennutzes ist wesentlich bequemer zu gehen. Um den richtigen Weg zu finden braucht es jedoch Einsicht und Einsicht kommt von „sehen“. Und sehen kann wiederum nur, wer seinen Blick schweifen lässt. Also nicht in gebeugter Büsserhaltung die Schlechtigkeit der Welt beklagen, sondern aufrecht stehen und gehen, um aufmerksam wahrzunehmen, was gut ist und wo etwas fehlt. Bei uns selbst, bei anderen, in unserer Gottesbeziehung.

Ich glaube das ist die Haltung, die Jesus sich für die Menschen gewünscht hat: eine fröhliche, aufrechte und ehrliche Beziehung zu Gott und den Menschen. Geleitet von der Goldenen Regel – oder meinetwegen gern auch vom Kategorischen Imperativ des alten Kant.

Fehler werden wir Menschen immer wieder machen. Gut, wenn wir das erkennen. Und gut, wenn wir einander und vor allem Gott versprechen: „Ich will es zukünftig besser machen.“

***„Wie immer ihr wollt, dass die Leute mit euch umgehen, so geht auch mit ihnen um!“* Das ist nicht einfach so dahingesagt, sondern das bedeutet kontinuierlich an sich zu arbeiten. Und nicht nur am Buß- und Betttag, sondern jeden Tag von neuem.**

- **Wenn ich z.B. allein zu Hause bin und mich darüber ärgere, dass mich keiner besucht, kann ich mich selbst auf den Weg machen, um einen anderen zu besuchen.**

- **Wenn ich hoffe, dass mir vergeben wird, kann ich selbst damit anfangen – ganz gleich, ob der andere mich schon um Vergebung gebeten hat oder nicht.**

- **Und wenn es mir recht ist, dass andere für mich beten, kann ich selbst ein Gebet für andere sprechen.**

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten. Fangen wir also an – am besten jetzt!

Amen.